

# Österreichs Marktanteil in den westlichen Industrieländern

## Konzept und Berechnungsmethode

Höhe und Entwicklung des Exports lassen — für sich genommen — noch nicht auf die internationale Konkurrenzfähigkeit der Exportwirtschaft und ihre Veränderungen schließen. Man muß auch die Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte und das Konkurrenzangebot berücksichtigen. Das geschieht üblicherweise, indem man Marktanteile berechnet: es wird der Quotient zwischen der Warenausfuhr (Zähler des Bruches) und einer Marktvariablen (Nenner des Bruches) gebildet.

Der Begriff Auslandsmarkt kann mehr oder minder weit gefaßt werden. Am umfassendsten wäre wohl die Bezugsgröße "Weltnachfrage (ohne Österreich) nach international handelsfähigen Gütern". Meist werden jedoch engere Begriffe gewählt. Man kann etwa den Weltmarkt nach Regionen (z. B. OECD, Ostblock, OPEC, nicht erdölexportierende Entwicklungsländer) oder (und) nach Warengruppen (z. B. Industriewaren, Agrarprodukte, Energie, mineralische Rohstoffe) gliedern und nur bestimmte Teilmärkte berücksichtigen. Es ist ferner üblich, nicht die gesamten Bezüge eines einmal gewählten Teilmarktes, sondern nur einen bestimmten Ausschnitt (z. B. nur die Bezüge aus dem Ausland und nicht die Bezüge aus dem Inland oder nur die Importe aus bestimmten Regionen) heranzuziehen.

In dieser Arbeit wird der Anteil der österreichischen Exporte am Intra-OECD-Handel berechnet: Im Zähler des Bruches stehen die österreichischen Exporte in die OECD (genauer die Importe der OECD aus Österreich<sup>1)</sup>) und im Nenner die Importe der OECD aus OECD-Ländern (Intra-OECD-Handel).

Für diese Auswahl waren folgende Überlegungen maßgebend: Die OECD ist für den österreichischen Export die wichtigste Absatzregion. 1978 gingen 72% der österreichischen Exporte in diese Länder. Gleichzeitig unterlag der Anteil Österreichs an den Importen dieser Länder akzentuierten kurz- und mittelfristigen Schwankungen, die prinzipiell einer ökonomischen Erklärung zugänglich sind. Die Ausscheidung des je-

<sup>1)</sup> Die Exporte Österreichs in die OECD entsprechen den Importen der OECD aus Österreich. Da jedoch zwischen der Exportstatistik eines Lieferlandes und den Importstatistiken der Bezugsländer Bewertungsunterschiede (cif, fob) und Unstimmigkeiten bestehen, wurden sämtliche Daten (auch die Lieferungen Österreichs) aus den Importstatistiken der OECD entnommen.

weiligen Inlandsangebots aus den Bezügen hat rein statistische Gründe. Da mit den Importen vergleichbare Daten über die Inlandslieferungen schwer zu beschaffen sind, wurden bloß Importmarktanteile berechnet, obgleich auf vielen Auslandsmärkten die österreichischen Exporte mehr mit dem dortigen Inlandsangebot als mit dem Angebot anderer Lieferländer im Wettbewerb stehen. Die Wahl der OECD nicht nur als Absatzmarkt, sondern auch als Bezugsmarkt empfahl sich deshalb, weil Österreich in der OECD hauptsächlich mit dem Angebot aus anderen marktwirtschaftlich orientierten Industrieländern konkurriert. Durch die Beschränkung auf den Intra-OECD-Handel werden die Unterschiede in der Warenstruktur zwischen dem heimischen Export und den Importen der OECD von vornherein verringert und damit die Qualität des Marktanteils als Konkurrenzindikator verbessert (insbesondere der Einfluß der Rohölhaushalte seit 1973 auf die Importstruktur wird auf diese Weise ausgeschaltet).

Das hier gewählte Marktanteilkonzept ist nicht der einzige zweckmäßige Indikator für die internationale Konkurrenzfähigkeit des heimischen Exports. Weitere brauchbare Wettbewerbsindikatoren wären etwa der Anteil Österreichs an den Importen der Welt aus OECD-Ländern oder der Anteil Österreichs an den Weltimporten an Industriegütern. Im ersten Falle würde auch berücksichtigt, wie sich die österreichischen Exporte außerhalb der OECD-Märkte behaupten (die Marktanteile haben sich nach Regionen sehr verschieden entwickelt). Im zweiten Fall würde auch das Industriewarenangebot der osteuropäischen Länder und der Entwicklungsländer einbezogen (die Entwicklungsländer haben zwar erst einen Anteil von etwa 10% an den Industriewarenexporten, gewinnen jedoch an Bedeutung). Diese Überlegungen sprechen dafür, ein Spektrum von Marktanteilkonzepten mit verschiedenen Merkmalen zu entwickeln<sup>2)</sup>. Die

<sup>2)</sup> Tatsächlich wurden in früheren Studien des Institutes andere Konzepte verwendet, auch die OECD geht in ihrem jährlichen Länderbericht für Österreich von einem anderen Marktbezug (Gesamtexporte der OECD) und anderen Untergliederungen aus. Vgl. *OECD: Annual Economic Surveys — Austria*, Paris 1970, 1974, 1976; *OECD: Economic Outlook*, laufende Jahrgänge; *H. Handler: Marktanteile der österreichischen Exporte*, Monatsberichte 5/1970, S.165ff; *G. Tichy: Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im Aufschwung 1967 bis 1971*, Monatsberichte 4/1972, S.149ff; *Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie: Der Export als Wachstumsmotor*, Studie, erstellt vom Wifo im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie Wien 1972.

vorliegende Studie dient als Vorarbeit für diese umfassendere Fragestellung.

Der Marktanteil als Quotient von globalen oder aggregierten Größen, gleichgültig, wie sie abgegrenzt sind, reicht als Indikator (Maßzahl) für die realisierte oder "statistisch dokumentierte" Wettbewerbsfähigkeit nicht aus. Sowohl der heimische Export als auch der ausländische Absatzmarkt sind inhomogen: sie haben (zumindest) eine Länder- und eine Warenstruktur. Da sich diese Strukturen nicht decken, die nach Waren oder (und) Ländern abgegrenzten ausländischen Teilmärkte eine unterschiedliche Dynamik haben und die österreichische Exportwirtschaft weder ihr Warensortiment noch die Verteilung ihres Absatzes auf Länder kurzfristig und reibungslos (ohne Transformationskosten) ändern kann, erscheint es sinnvoll, Struktur- und Wettbewerbseffekte zu unterscheiden. Österreich kann insgesamt (global) seinen Marktanteil steigern, obgleich es auf sämtlichen unterschiedenen Teilmärkten schlechter als seine Konkurrenten abschneidet, wenn es vornehmlich rasch wachsende Märkte beliefert. Umgekehrt mag es schwierig sein, den globalen Marktanteil auch nur zu halten, wenn Österreich zwar auf allen Märkten vordringt, aber eine nur wenig wachstumsträchtige Struktur hat.

Wettbewerbs- und Struktureffekte lassen sich auf verschiedene Arten berechnen (von denen keine voll befriedigt). Der hier gewählte Weg ist am gebräuchlichsten: es wurde ermittelt, wie sich der Intra-OECD-Handel entwickelt hätte, wenn er die gleiche Struktur wie der österreichische Export gehabt hätte. Der strukturbereinigte Marktanteil wurde sodann als Quotient von effektivem österreichischem Export und hypothetischem (strukturbereinigtem) Intra-OECD-Handel berechnet. Als Strukturmerkmal diente einmal die Warenstruktur und zum anderen die Länderstruktur. Die Warenstruktur wurde durch SITC-Einsteller definiert: Nahrungsmittel (SITC 0+1), Rohstoffe (2+4), chemische Erzeugnisse (5), wenig verarbeitete Waren (6), Maschinen und Verkehrsmittel (7), konsumnahe Fertigwaren (8) und sonstige Waren (9). Die Länderstruktur wurde mit Hilfe von 15 OECD-Ländern repräsentiert.

Auf eine Kreuzklassifikation nach Waren und Ländern wurde aus arbeitstechnischen Gründen verzichtet. Das OECD-Sekretariat verknüpft beide Strukturmerkmale mit Hilfe einer einfachen Methode, die auch hier angewandt wird: Die jährlichen Veränderungsrate des Warenmarktindikators und des Ländermarktindikators wurden addiert und von der so gewonnenen Summe sodann die Veränderungsrate des effektiven (nicht strukturbereinigten) Intra-OECD-Handels abgezogen. Die Differenz zur Veränderungsrate des österreichischen Exports ergibt dann die Entwicklung des konkurrenzbedingten (von Unterschieden in der Warenstruktur und in der Länderstruktur bereinigten)

Marktanteils ("export performance"). Diese Berechnungsmethode impliziert, daß sich die Waren- und die Länderstruktureffekte kumulieren, eine Annahme, die meist, aber nicht immer zutreffen dürfte.

Wie bei allen Indizes stellt sich die Frage, ob feste oder variable Gewichte verwendet und welche Basisjahre gewählt werden sollen. Im vorliegenden Falle wurden zwei Indizes mit festen Gewichten auf Basis 1960 und 1977 ermittelt. Außerdem wurden jährliche Veränderungen der strukturbereinigten Marktanteile auf Grund der Gewichte des jeweiligen Vorjahres (variable Gewichte) ermittelt. Für die Beurteilung der laufenden Exportentwicklung verdient die Gewichtung mit den jeweiligen Vorjahrsanteilen den Vorzug. Bei einem Vergleich über längere Zeiträume empfiehlt sich (wie auch sonst bei Indexberechnungen) eine Ergebniskontrolle mit Hilfe zweier Indizes mit den jeweiligen Eckjahren als Basis. Je mehr die beiden Indizes voneinander abweichen, desto stärker war der Strukturwandel des österreichischen Exports im verglichenen Zeitabschnitt.

## Ergebnisse

Der globale (unbereinigte) Anteil Österreichs am Intra-OECD-Handel hatte im Zeitraum 1959 bis 1977 einen charakteristischen mittelfristigen Entwicklungstrend: er sank von 1959 bis 1967 und stieg seither nahezu stetig, wenngleich in unterschiedlichem Maße (nur 1975 gab es einen merklichen Rückschlag). Der U-förmige Trend kann als Folge der besonderen Form der europäischen Integration und der durch sie bewirkten Anpassungsvorgänge interpretiert werden. Bis 1967 führte die zunehmende Diskriminierung auf den Märkten der Sechsergemeinschaft zu Marktanteilsverlusten; dann war der Zollabbau in den beiden Integrationsblöcken abgeschlossen, und die Struktur-anpassung der heimischen Wirtschaft an die neuen Bedingungen trug langsam Früchte; ab 1973 gab das Abkommen mit den Europäischen Gemeinschaften der heimischen Exportwirtschaft neue Impulse, die sich auch nach Abschluß des Zollabbaus noch einige Zeit fortsetzten.

Trotz des seit mehr als einem Jahrzehnt anhaltenden Aufholprozesses konnten die Verluste aus den sechziger Jahren bisher noch nicht voll wettgemacht werden. 1977 war der globale (unbereinigte) Anteil Österreichs am Intra-OECD-Handel noch um 7% niedriger als zu Beginn des Integrationsprozesses 1959. Erst 1979 dürfte wieder die Quote von vor der europäischen Integration annähernd erreicht worden sein (die Berechnungen enden 1977, weil nur bis zu diesem Zeitpunkt die entsprechenden Detailinformationen vorliegen). Im Lichte dieses Ergebnisses erscheint die gelegentlich geäußerte Meinung, daß das österreichische Zahlungsbilanzproblem weniger auf

Übersicht 1

Entwicklung des österreichischen Marktanteils am Intra-OECD-Handel<sup>1)</sup>

	Unbereinigt	Warenstrukturbereinigt			Länderstrukturbereinigt			Waren- u. länderstrukturbereinigt		
		mit laufenden Gewichten des Vorjahres	mit Gewichten 1960	mit Gewichten 1977	mit laufenden Gewichten des Vorjahres	mit Gewichten 1960	mit Gewichten 1977	mit laufenden Gewichten des Vorjahres	mit Gewichten 1960	mit Gewichten 1977
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
1960	-0,7	-2,3	-2,1	-1,6	-4,8	-4,2	-2,3	-7,8	-6,8	-3,3
1961	1,4	3,6	3,6	2,8	0,0	0,0	0,7	2,4	2,4	2,7
1962	-9,8	-7,9	-7,6	-8,8	-11,6	-11,8	-10,7	-10,7	-10,5	-10,0
1963	-1,9	-1,6	-0,9	-1,8	-3,0	-3,7	-1,5	-2,7	-2,8	-1,4
1964	-4,9	-6,5	-6,7	-6,9	-1,1	0,4	-1,9	-2,5	-1,6	-4,3
1965	-3,4	-3,3	-3,0	-3,7	-2,4	-2,1	-2,0	-2,5	-1,9	-1,6
1966	-5,0	-4,5	-3,6	-4,4	-1,0	-1,8	-0,5	-0,5	-0,3	-0,2
1967	-1,9	-0,6	0,1	-1,1	1,1	0,3	1,2	2,5	2,4	2,0
1968	0,2	-0,0	0,3	-0,2	2,7	2,5	2,6	2,6	2,8	2,7
1969	6,0	4,9	5,5	5,0	6,7	5,4	6,4	6,8	6,0	7,1
1970	0,4	1,4	1,6	1,4	-1,1	-1,7	-1,3	-0,2	-0,6	-0,1
1971	-0,0	1,7	2,2	1,5	0,2	1,4	0,4	2,4	4,3	2,4
1972	0,6	0,4	1,2	0,6	4,7	3,1	4,4	6,1	5,2	6,1
1973	2,9	3,5	2,4	3,7	2,1	1,5	2,1	3,6	1,3	3,7
1974	0,6	2,3	1,0	1,2	2,0	3,0	2,7	5,8	5,4	6,0
1975	-6,0	-4,3	-1,9	-3,8	-7,3	-7,4	-8,0	-5,6	-3,2	-5,0
1976	2,9	2,5	3,0	2,7	2,7	1,5	2,3	3,8	2,9	4,0
1977	3,8	3,5	4,2	3,6	5,5	6,0	5,4	3,6	5,0	3,6
1978	5,8				5,5	5,5	5,5			
1959/1977	-7,0	-5,9	7,1	-2,3	-1,8	4,3	10,0	14,0	17,7	18,3
1965/1975	4,1	10,8	16,8	10,0	19,0	14,0	18,2	34,7	35,4	36,7

Q: OECD. Statistics of Foreign Trade; 1959/1969 aus Serie C 1970/1977 aus Serie B 1978 aus Serie A — <sup>1)</sup> Die Werte von 1959 bis 1963 wurden geschätzt

unzureichende Exporte als auf zu hohe Importe zurückgehe, zumindest zu einseitig zu sein.

Eine mögliche Erklärung für den noch immer relativ niedrigen Anteil am Intra-OECD-Handel wäre, daß ökonomische Prozesse nicht reversibel sind: Marktanteilsverluste, die einmalig in Kauf genommen werden müssen, lassen sich nicht so leicht wieder aufholen. Eine andere, zumindest auf den ersten Blick einfachere Erklärung bietet das Strukturargument. Österreich belieferte und beliefert noch hauptsächlich Waren- und Ländermärkte, die im Vergleichszeitraum nur unterdurchschnittlich expandierten. Strukturbereinigt hat Österreich zwischen 1959 und 1977 Marktanteile gewonnen oder zumindest weniger verloren, als der globale (unbereinigte) Marktanteilsindikator anzeigt.

Die Strukturbereinigung liefert für den Zeitraum 1959 bis 1977 (dem Ausmaß, nicht aber der Tendenz nach) unterschiedliche Ergebnisse, je nachdem, nach welchem Merkmal (Waren, Länder) bereinigt wird und welche Basisperiode (1960, 1977) man wählt.

Wenn man die Unterschiede in der Warenstruktur zwischen dem österreichischen Export und dem Intra-OECD-Handel ausschaltet, ergibt sich folgendes: Österreich hatte 1960 besonders viele Rohstoffe und Waren mit einer geringen Verarbeitungsstufe exportiert, die im Vergleichszeitraum auf den OECD-Märkten nur mäßige Expansionschancen hatten. Dagegen waren die "wachstumsträchtigen" Warengruppen — chemische Produkte, Maschinen und Verkehrsmittel sowie konsumnahe Fertigwaren — nur verhältnismäßig schwach vertreten. Auf die drei zuletzt genannten

Warengruppen entfielen 1960 in Österreich nur 27,3% der Exporte in die OECD, aber 38,6% des Intra-OECD-Handels. Hätte der Intra-OECD-Handel die österreichische Exportwarenstruktur des Jahres 1960, dann wäre er bis 1977 nicht stärker, sondern schwächer gewachsen als der österreichische Export. Dementsprechend stieg der auf Basis 1960 warenstrukturbereinigte Marktanteil Österreichs im Vergleichszeitraum um 7,1%, wogegen der globale (unbereinigte) Marktanteil um 7% sank.

Österreich erzielte allerdings nicht auf allen Warenmärkten Marktanteilsgewinne. Im großen und ganzen

Übersicht 2

Warenstruktur des Intra-OECD-Handels und der österreichischen Exporte

	Anteil			
	Intra-OECD-Handel		Österreich	
	1960	1977	1960	1977
	in %			
Ernährung, Getränke und Tabak (SITC 0+1)	14,38	10,67	4,52	3,87
Rohstoffe (SITC 2+4)	14,80	8,30	18,68	10,13
Brennstoffe (SITC 3)	5,07	6,36	2,40	2,04
Chemische Erzeugnisse (SITC 5)	7,38	9,55	3,91	5,67
Halbwaren und gering verarbeitete Fertigwaren (SITC 6)	25,86	19,82	47,03	34,20
Maschinen und Verkehrsmittel (SITC 7)	23,95	33,99	16,32	23,84
Konsumnahe Fertigwaren (SITC 8)	7,30	10,16	7,05	18,34
Waren a n g (SITC 9)	1,25	1,15	0,09	1,91
	100,00	100,00	100,00	100,00

Q: OECD. Statistics of Foreign Trade. Serie B

gilt, daß Österreich auf expandierenden Märkten Positionen gewann und auf stagnierenden Märkten Positionen verlor. Eingebüßt wurden Marktanteile insbesondere auf den Märkten für Nahrungsmittel und Getränke, teils weil Österreich keinen Zutritt zum EG-Agrarmarkt erhielt, teils weil die natürlichen Ressourcen der Agrarproduktion engere Wachstumsgrenzen setzen als der Industrieproduktion. Auch auf den Rohstoffmärkten ließen ökonomische und natürliche Grenzen die Beibehaltung der früheren Marktanteile nicht zu (in der Forstwirtschaft erwies sich die Nutzung des Holzzuwachses in ungünstigen Lagen als nicht lohnend). Auch Waren geringen Verarbeitungsgrades (SITC 6) büßten Marktanteile ein (allerdings in geringerem Maße), wobei insbesondere Stahl und Papier in den sechziger Jahren von der Diskriminierung auf den nahen Absatzmärkten betroffen wurden. Demgegenüber wurden bei chemischen Produkten, Maschinen und Verkehrsmitteln sowie konsumnahen Fertigwaren Marktanteilsgewinne erzielt.

Als Folge dieser Entwicklung wurde die Warenstruktur des österreichischen Exports im Laufe der Zeit der des Intra-OECD-Handels ähnlicher. Der Anteil von Maschinen und Verkehrsmitteln ist zwar noch immer merklich niedriger und jener der halbfertigen Waren und der Rohstoffe merklich höher, insgesamt war jedoch die Warenstruktur des österreichischen Exports 1977 nicht viel "ungünstiger" als die des Intra-OECD-Handels, wenn man das Wachstum der Warenmärkte im Zeitraum 1960 bis 1977 als Maßstab wählt. Dementsprechend ergibt die Strukturbereinigung auf Basis 1977 für den Zeitraum 1959 bis 1977 einen leichten Marktanteilsverlust (-2,3%), der jedoch kleiner

ist als der Rückgang des globalen Marktanteils (-7,0%).

Zwei Einschränkungen sind jedoch angebracht. Einmal bestehen noch immer beträchtliche Unterschiede gegenüber den westeuropäischen Spitzenländern. Zum anderen ist die Verteilung auf die groben Warengruppen der SITC-Einsteller nur in einer bestimmten Phase der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ein Indikator für die Niveauunterschiede zwischen verschiedenen Ländern. In diesem Sinne wäre es besser, vom Anpassungsbedarf im Wachstumsprozeß als von Strukturnachteilen zu sprechen. Der "Strukturnachteil" und die Marktanteilsgewinne in wachstums-trächtigen Sparten sind aus dieser Sicht nur zwei verschiedene Aspekte des gleichen Prozesses und daher nicht voneinander trennbar. Von einem bestimmten Punkt der wirtschaftlichen Entwicklung ab spiegeln sich indessen die wirtschaftlich relevanten Strukturunterschiede nicht mehr auf der Ebene der SITC-Einsteller (der Grobstruktur des Exports), sondern auf tieferen Ebenen (der Feinstruktur des Exports). Man muß daher feinere Gliederungen wählen und oft (wie etwa im Anlagengeschäft) die Importquoten mit heranziehen, um die "Qualität" der Exporte beurteilen zu können.

Schaltet man die Unterschiede in der Länderstruktur aus, so kommt man zu folgenden Ergebnissen. Der länderstrukturbereinigte Marktanteil stieg (im Gegensatz zum unbereinigten Marktanteil) zwischen 1959 und 1977 um 4,3%. Die "Ungunst" der Länderstruktur war allerdings im Basisjahr 1960 nicht sehr groß, und gemessen am historischen Wachstum der Ländermärkte hat sich seither die Länderstruktur (im Gegen-

Übersicht 3

Entwicklung der Marktanteile auf den einzelnen Warenmärkten<sup>1)</sup>

	Ernährung, Getränke u. Tabak (SITC 0+1)	Rohstoffe (SITC 2+4)	Chemische Erzeugnisse (SITC 5)	Halb- u. gering verarbeitete Fertigwaren (SITC 6)	Maschinen u. Verkehrsmittel (SITC 7)	Konsumnahe Fertigwaren (SITC 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1960	- 7,0	-12,7	8,0	-1,4	13,7	6,7
1961	- 1,8	- 2,1	24,2	-0,3	18,5	17,9
1962	5,9	- 9,0	- 5,1	-1,6	2,5	8,2
1963	13,2	- 2,5	- 1,2	-2,5	- 0,8	12,1
1964	-19,6	-13,0	-10,4	-4,0	2,5	- 3,2
1965	9,5	- 0,1	- 4,7	-7,8	- 1,6	1,6
1966	- 9,7	- 5,6	- 6,2	-2,5	- 7,6	- 4,8
1967	28,9	- 4,8	7,6	-2,1	- 6,6	2,2
1968	-16,0	- 1,4	- 3,1	2,8	2,7	- 3,2
1969	- 0,8	7,3	3,0	5,0	11,0	0,5
1970	7,9	- 7,7	10,6	0,1	9,3	- 1,9
1971	- 6,5	- 7,1	6,7	2,5	2,0	5,8
1972	13,8	- 1,0	0,9	2,5	4,6	- 2,0
1973	-22,8	1,6	4,0	3,4	9,3	6,5
1974	-14,6	- 8,5	1,7	-1,6	- 0,9	27,6
1975	4,2	- 6,4	14,5	4,9	- 6,2	-19,8
1976	5,9	18,4	7,4	-2,7	- 2,1	- 1,8
1977	- 2,2	11,4	15,8	0,0	4,6	- 0,2
1978 <sup>2)</sup>	11	7½			12½	

<sup>1)</sup> Gemessen am Intra-OECD-Handel; 1959 bis 1964 geschätzt — <sup>2)</sup> Schätzung nicht konsistent mit Übersicht 1

## Übersicht 4

**Bedeutung ausgewählter Industrieländer im Intra-OECD-Handel und im österreichischen OECD-Export**

	Anteil am			
	Intra-OECD-Handel		österreichischen OECD-Export	
	1960	1978	1960	1978
	in %			
Kanada	4,58	7,05	0,86	0,64
USA	18,75	15,14	6,23	3,02
Japan	1,29	7,36	0,78	0,57
Österreich	1,91	1,46	—	—
Belgien, Luxemburg	6,91	5,89	2,83	1,52
Frankreich	8,60	9,03	2,46	3,45
BRD	18,42	16,53	37,89	29,13
Italien	5,33	6,67	23,52	8,81
Niederlande	8,07	6,98	4,29	3,08
Schweden	5,10	2,90	3,67	2,71
Schweiz	3,24	3,32	6,81	7,79
Großbritannien	8,88	7,42	3,98	4,95

Q. OECD Statistics of Foreign Trade Serie A

satz zur Warenstruktur) sogar "verschlechtert": Im Durchschnitt haben Länder mit einer geringen Importdynamik heute einen etwas größeren Anteil am österreichischen Export als zu Beginn der sechziger Jahre. Das hängt hauptsächlich mit der breiteren regionalen Streuung der österreichischen Exporte zusammen, die mit der EFTA-Gründung in den sechziger Jahren eingeleitet und seither nicht mehr voll rückgängig gemacht wurde.

Nicht nur langfristig, sondern auch kurzfristig entwickelten sich die globalen (unbereinigten) Marktanteile anders als die strukturbereinigten. Zieht man für jährliche Vergleiche die mit den jeweiligen Vorjahrsgezeiten gebildete Kombination von strukturbereinigten Marktanteilsveränderungen heran, so bestanden insbesondere 1960, 1966, 1972 und 1974 größere Unterschiede. Die Veränderungsrate des strukturbereinigten Marktanteilsindex wichen um  $4\frac{1}{2}$  bis 7 Prozentpunkte von den Veränderungsrate des unbereinigten Marktanteilsindex ab.

Strukturunterschiede können einen, wenngleich nicht allzu großen Teil der jährlichen Schwankungen der globalen Marktanteile erklären. Die strukturbereinigten Reihen verlaufen etwas glatter als die unbereinigten und eignen sich besser zur Erklärung des Exportwachstums. Regressiert man für den Zeitraum 1959 bis 1977 die jährlichen Veränderungsrate des österreichischen Exports auf die jährlichen Veränderungsrate des Intra-OECD-Handels, so zeigt sich, daß man sinnvollere Ergebnisse erhält (wenngleich nicht engere statistische Zusammenhänge), wenn man das globale Marktwachstum durch das strukturbereinigte ersetzt. Da Exportprognosen üblicherweise von einer Schätzung des Welthandels oder des Intra-OECD-Handels ausgehen, gewinnt man durch die Strukturbereinigung etwas, aber nicht allzu viel. Man muß vielmehr auch andere Bestimmungsgründe des Exports heranziehen.

**Erklärungshypothesen**

Zur Erklärung kurzfristiger Marktanteilsschwankungen (die Integrationseffekte bestimmen eher den mittelfristigen Trend) bieten sich verschiedene Hypothesen an, die in verbalen Interpretationen häufig verwendet werden:

a) Die Konkurrenzposition Österreichs und damit der strukturbereinigte Marktanteil hängt von den Preisen und den Wechselkursen ab. Wenn die österreichischen Exportpreise in einheitlicher Währung stärker steigen als jene der Konkurrenten, dann verliert Österreich Marktanteile, und umgekehrt. Die vermutete entgegengesetzte (negative) Beziehung zwischen der Entwicklung der relativen Preise und des Marktanteils zu laufenden Preisen setzt allerdings voraus, daß die Substitutionselastizität des realen (preisbereinigten) Marktanteils in bezug auf die relativen österreichischen Exportpreise (absolut) größer als  $-1$  ist<sup>3)</sup>. Andernfalls brächten relative Verteuerungen zwar reale Marktanteilsverluste, aber nominelle Gewinne.

b) Die Marktanteilsentwicklung hängt von der Konjunkturdifferenz zwischen Österreich und der OECD ab. Wenn Österreich in einem internationalen Konjunkturaufschwung nicht voll mitzieht, dann sind die Kapazitäten im Ausland besser ausgelastet als im Inland, und die heimischen Exporteure gewinnen einfach deshalb Marktanteile, weil sie (im Gegensatz zu ihren ausländischen Konkurrenten) noch kurzfristig lieferfähig sind. Umgekehrt mag im Falle einer internationalen Rezession der "Zwang" zum Export in Österreich geringer sein, wenn sich die heimische Konjunktur als widerstandsfähiger erweist oder durch massive nachfragesteigernde Maßnahmen gestützt wird.

Eine Spielart dieses Arguments ist die "Grenzanbieter-Hypothese". Sie unterstellt einen (gemessen an der internationalen Konjunktur) prozyklischen Verlauf des österreichischen Marktanteils. Herrscht im Ausland Hochkonjunktur, dann wird verstärkt auf österreichische Erzeugnisse zurückgegriffen. In der Rezession gehen jedoch die in der Hochkonjunktur gewonnenen Marktanteile wieder verloren, weil die österreichischen Anbieter teurer produzieren oder

<sup>3)</sup> Unter Substitutionselastizitäten wird in der Praxis das Verhältnis der Veränderungsrate des realen Marktanteils zur Veränderungsrate der relativen österreichischen Exportpreise verstanden. Die Substitutionselastizität gibt somit Antwort auf die Frage, um wieviel Prozent sich der reale Marktanteil verändern würde, wenn sich die relativen Exportpreise um  $x\%$  verändern würden. Bei einer Substitutionselastizität von z. B.  $-1,5$  würde der reale Marktanteil bei einer einprozentigen Verteuerung der relativen österreichischen Exportpreise um  $1,5\%$  zurückgehen, der nominelle hingegen infolge der unterstellten Verteuerung nur um  $0,5\%$ . Ist die Substitutionselastizität absolut geringer etwa  $-0,5$ , würde der reale Marktanteil bei einer einprozentigen Verteuerung der österreichischen Exporte zwar um  $0,5\%$  sinken, der nominelle aber würde infolge des stärkeren Preiseffekts um  $0,5\%$  steigen.

mit den absatzpolitischen Maßnahmen der "großen" Länder nicht mithalten können.

Schließlich wird gelegentlich vermutet, daß der unbereinigte Marktanteil Österreichs hauptsächlich in den Frühphasen eines internationalen Konjunkturaufschwunges steigt. Österreich exportiert noch immer anteilmäßig mehr Rohstoffe und Halbwaren und weniger Investitionsgüter als seine Konkurrenten im Intra-OECD-Handel. Es zieht daher aus der Aufstockung der Roh- und Halbwarenlager in den Frühphasen eines Aufschwunges vergleichsweise mehr Nutzen als aus der Investitionsbelebung der Hochkonjunktur

Um die empirische Relevanz dieser Hypothese zumindest überschlägig zu testen, wurden Konjunkturereihen (Abweichungen der Industrieproduktion vom exponentiellen Trend) und Preisreihen konstruiert (siehe Übersicht 5) und die jährlichen Veränderungsraten dieser Reihen den jährlichen Veränderungsraten des kombinierten strukturbereinigten Marktanteils bzw. (im Falle der Frühphasen-Hypothese) des unbereinigten Marktanteils gegenübergestellt. Die Ergebnisse sind nicht ermutigend. Die vermuteten Zusammenhänge werden durch Einfachkorrelationen für den Zeitraum 1959 bis 1977 statistisch nicht bestätigt. Zwar passen die getesteten Erklärungen (insbesondere die Abhängigkeit des Marktanteils von den relativen Preisen) für bestimmte Jahre, aber die Einflußfaktoren wirken nicht so systematisch, daß sie mit einiger Verlässlichkeit für Ex-post-Erklärungen oder Prognosen herangezogen werden könnten. Das schließt nicht aus, daß komplexere Modelle, die über die Aufgabe dieser Arbeit hinausgehen, signifikante Ergebnisse liefern könnten.

Damit ergibt sich zusammenfassend folgende Aus-

Übersicht 5

Entwicklung der Konjunktur und der relativen Exportpreise

	Prozentuelle Abweichung der österreichischen Industrieproduktion vom exponentiellen Trend	westeuropäischen Trend	Konjunkturdifferenz <sup>1)</sup> zwischen Aus- und Inland	Relative österreichische <sup>2)</sup> Exportpreise Veränderung gegen das Vorjahr in %
	(1)	(2)	(3) = (2) - (1)	(4)
1961	3,2	-3,9	-7,1	2,3
1962	-0,6	-2,3	-1,7	0,4
1963	-1,2	-1,8	-0,6	-2,5
1964	0,9	0,7	-0,2	-0,3
1965	-0,5	0,5	1,0	1,7
1966	-1,5	0,3	1,8	-4,0
1967	-6,0	-2,4	3,6	-1,2
1968	-4,5	-0,4	4,1	-2,9
1969	1,1	4,6	3,5	-0,5
1970	4,3	6,0	1,7	3,2
1971	6,4	4,2	-2,2	2,0
1972	8,7	4,8	-3,9	0,9
1973	8,0	8,2	0,2	4,5
1974	7,8	5,3	-2,5	-2,1
1975	-5,5	-5,6	-0,1	-0,8
1976	-3,0	-3,3	-0,3	-3,1
1977	-4,8	-5,0	-0,2	2,7
1978	-8,3	-6,5	1,8	-0,7

<sup>1)</sup> Ein negatives (bzw. positives) Vorzeichen bedeutet, daß die inländischen Kapazitäten stärker ausgelastet sind als die ausländischen (bzw. umgekehrt) - <sup>2)</sup> Österreichische Exportpreise in Dollar/Exportpreise der westlichen Industrieländer in Dollar. Ein negatives Vorzeichen signalisiert eine relative Verbilligung ein positives Vorzeichen hingegen eine relative Verteuerung

sage: In Exportschätzungen ist es notwendig, das Wachstum der Auslandsmärkte zu berücksichtigen, und zweckmäßig, Strukturbereinigungen vorzunehmen. Die kurzfristigen Marktanteilsschwankungen lassen sich vorderhand noch nicht befriedigend erklären. Eingehendere Studien über dieses Thema wären notwendig.

Egon Smeral